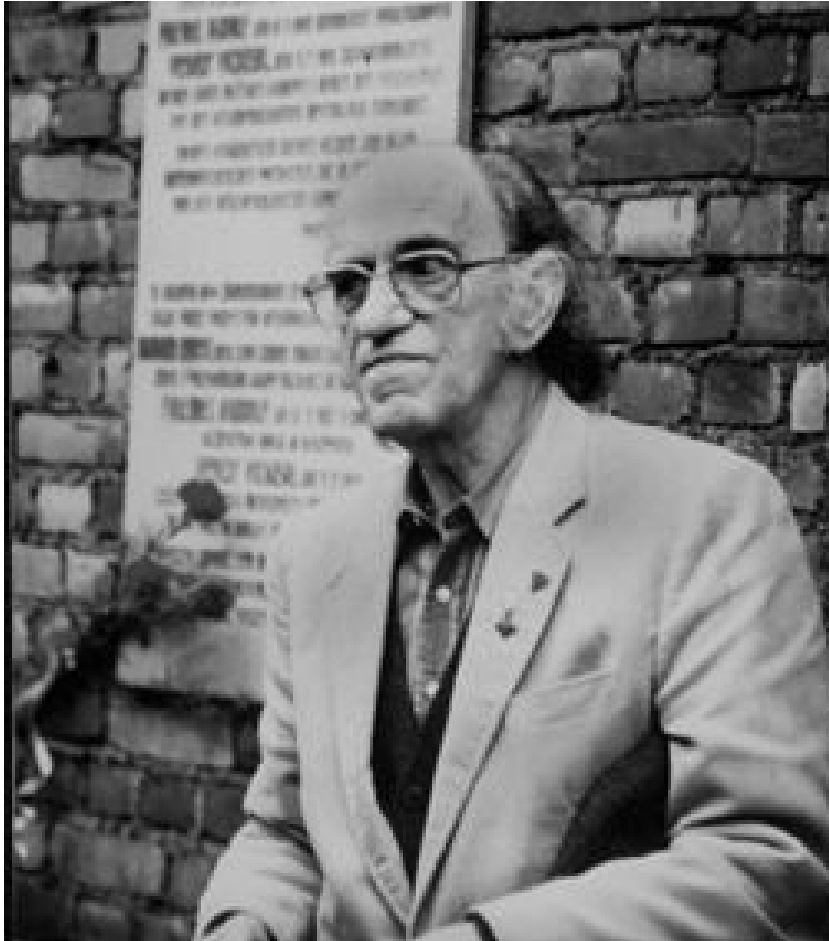


## LAGERGEMEINSCHAFT AUSCHWITZ - FREUNDESKREIS DER AUSCHWITZER



**Hermann Reineck (9. Januar 1919 - 29. Dezember 1995), Gründer der Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzter e.V. (Veranstaltung anlässlich seines 100. Geburtstages siehe Rückseite)**

# Vielen Dank für Ihre Unterstützung

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen,

dank Ihrer großzügigen Spenden und auch der Mitgliedsbeiträge konnte die *Lagergemeinschaft - Freundeskreis der Auschwitzer* wieder beachtliche Beträge an unsere Freunde in Polen weiterleiten und Projekte fördern sowie auch weiter durch Studienfahrten und andere Veranstaltungen im Bereich der politischen Bildung aktiv sein. Näheres siehe Seiten 1 - 8.

Damit der Vorstand diesen Weg fortsetzen kann, bitten wir nun erneut um Ihre Mithilfe und Spendenbereitschaft. Dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes liegt nur noch ein Restposten an Überweisungsträgern bei. Da fast alle Banken mittlerweile eine Gebühr erheben für Überweisungen, die mit einem Papierformular beauftragt werden, werden Überweisungen immer häufiger per Internet oder an den SB-Automaten getätigt. Wir bitten und empfehlen auch Ihnen diese Verfahren. Die Kontonummer der Lagergemeinschaft finden Sie hier unten im Impressum.

Herzlichen Dank, frohe Weihnachtstage und die besten Wünsche für das Jahr 2019.

Der Vorstand der *Lagergemeinschaft - Freundeskreis der Auschwitzer*

## Impressum:

**Herausgeber:** Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzer  
35516 Münzenberg, Freiherr-vom-Stein-Str. 27  
Vorsitzender: Uwe Hartwig, 61239 Ober-Mörlen, Usinger Str. 7  
(Korrespondenz bitte an diese Adresse)  
Internet: [www.lagergemeinschaft-auschwitz.de](http://www.lagergemeinschaft-auschwitz.de)

**Redaktion :** Hans Hirschmann, Tel. (06101) 32010

**Bankverbindung:** Sparkasse Oberhessen  
**IBAN** DE43 5185 0079 0020 0005 03; **BIC** HELADEF1FRI  
Bei Spenden bitte Adresse deutlich schreiben, damit die  
Bescheinigung für die Steuererklärung zugeschickt werden kann.

**Bitte** bei Umzügen neue Adresse und Änderungen der Bankverbindung mitteilen. Es erspart Ärger, Zeit und Geld bei Bankeinzügen.

## Sieben Pakete für Lodz

### Erinnerung an Besuche in Polen in den Jahren 1982 und 1986

In den 1980er Jahren kaufte die *Lagergemeinschaft* mit den Einnahmen aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen Lebensmittel und organisierte Hilfstransporte nach Polen zu den ehemaligen KZ-Häftlingen und Kameraden von Vereinsgründer Hermann Reineck. 1982 begleitete Monika Held, Journalistin und Mitglied unseres Freundeskreises, einen der Transporte und berichtete in einem der damaligen Mitteilungsblätter über eine Station in Lodz. Vier Jahre später folgte ein Bericht über einen weiteren Besuch in Lodz (*in Schreibweise vor der Rechtschreibreform*).

Wir stellen die Lastwagen am Bahnhof ab, nehmen zwei Taxis und fahren die Lebensmittel und die Kleidung direkt zu den Menschen, für die sie bestimmt sind. Zwei Pakete sind für Amsel Cymerman. Hermann kennt ihn nicht, weiß nur, daß es ihm schlecht geht. Wir halten in einer schmalen Straße vor einem alten Haus. Seinen Namen finden wir im Durchgang zum Hinterhof. Ein düsteres Treppenhaus, die Farbe blättert von der Wand, es ist feucht. Es wirkt unbewohnt. Einige Wohnungstüren sind mit groben Brettern vernagelt. Ob da einer wohnt? Auf unser Klopfen hin hören wir schlurfende Schritte. Die Tür wird einen Spalt breit geöffnet. Wir stehen einem rundlichen, kleinen Mann gegenüber, der auf dem Hinterkopf ein Käppchen trägt, das der orthodoxen Juden.

Hermann stellt sich vor, erklärt unseren Besuch, sagt, wir Auschwitzter müssen doch zusammenhalten. Der Mann guckt fassungslos auf die beiden Pakete. Für mich? Ihr habt dabei an mich gedacht? Er kann es nicht begreifen, freut sich, schüttelt immer

wieder ungläubig den Kopf. Das ist wirklich für mich? Kommt rein!

Ich sehe, wie Hermann vor Schreck die Luft anhält. Diese Wohnung ist ein einziges Chaos! Aus den Schränken quillt Wäsche und Geschirr. Auf dem Fußboden, dem Bett, den Stühlen, dem Tisch, stapeln sich wild durcheinander Decken, Kissen, Teller, Tassen, Bücher, vergilbte Zeitschriften und eine Unmenge von Pantoffeln. Amsel Cymerman ist Schuhmacher gewesen. Die Wohnung war seine Werkstatt.

#### **Freude, Scham und Narben**

Er fordert uns freundlich auf, Platz zu nehmen, aber wir wissen nicht, wo. Er schaufelt zwei Stühle frei und setzt sich auf sein Bett. Er strahlt, und seine Freude beschämt uns. Was wir ihm bringen, ist wenig. Kaffee, Tee, Öl, ein bißchen Reis - Dinge, die wir jeden Tag übrighaben könnten. Und für das bißchen, was wir ihm bringen, will er uns beweisen, daß er wirklich gelitten hat. Möchten Sie meine Narben sehen? Oh, nein, bitte nicht, Hermann winkt ab. Die tiefsten Wunden sind doch die, die man nicht sieht. Der alte Mann nickt. Man sieht es nicht, aber

sie bluten noch immer. Alle totgemacht im Lager, niemand übriggeblieben, außer mir. Gottes Wille, und keiner weiß, warum.

Wir schweigen, er ist weit weg mit seinen Gedanken. Wir müssen jetzt gehen, sagt Hermann leise, die Taxis warten. Amsel Cymerman steht auf, legt seine Hand auf die Thora, küßt uns auf die Stirn. Dann umarmt er uns und weint. Unser Aufbruch ist eine Flucht. Wir lassen den weinenden Mann allein. Er schiebt uns aus der Tür und sagt grüßt alle Kinder von mir, die Hoffnung sind die Kinder. Hermann reibt sich die Augen und gibt mir sein Taschentuch. Komm, wisch' die Tränen ab, wir fahren weiter.

*Das war im Oktober 1982 - Monika Held berichtete in einer Sendung des Hessischen Rundfunks.*

Ostern 1986 - wir sind wieder in Lodz, und wieder wollen wir Amsel Cymerman ein Paket bringen. Der Bus mit unseren Reiseteilnehmern hält bei der ul. Piotkonska Nr. 31. Eine Delegation mit Lieselotte aus Frankfurt, Erwin aus Gießen, Gerhard aus Hamburg und Hermann sollen das Paket überreichen. Die alten Zinskasernen aus der Zeit um die Jahrhundertwende sehen alle gleich aus, auch die Hinterhöfe sind gleich.

Hermann sagt, hier ist es. Hier auf Stiege 7 im 1. Stock muß er wohnen. Der muffige Geruch ist derselbe, das Stiegenhaus sieht noch immer so desolat aus. Wir fragen nach Cymerman, aber niemand kennt ihn. — Wir haben uns geirrt, er wohnt auf Nr. 33. Dieselbe Stiege 7 im 1. Stock. Es riecht genauso, wie im vorigen Haus. Es ist feucht, eine dumpfe, stickige Luft.

Wir stehen vor der Türe, klingeln, aber niemand öffnet. Wir warten und überlegen, was wir tun sollen. Nach einigen Minuten kommt eine junge Frau. Wir fragen nach Amsel Cymerman. *“Er lebt nicht mehr, er ist schon lange tot. Ich bin seine Tochter, wir haben durch Zufall im Haus eine Wohnung erhalten.”* - Wir alle sind schockiert. Wir geben, nein, wir drängen das Paket der jungen Frau auf und verlassen fluchtartig das Haus.

Als wir wieder im Bus sind, wird Hermann mit Fragen bestürmt, aber er kann kaum sprechen. Mühsam sagt er: *“Wir sind zu spät gekommen - Amsel lebt nicht mehr.”*



Hermann mit Staszek Hantz und einem weiteren Kameraden

## *Worum es auch geht ...*

### Zwei Beispiele wie wir Freunde in Polen unterstützen

Ja es ist längst nicht mehr sinnvoll, Lebensmittel, Krankenbetten, Rollstühle sowie Hilfs- und Bedarfsmittel für die Pflege und medizinische Versorgung zu den Freunden nach Polen zu bringen. Die Spendengelder werden schon seit Jahrzehnten direkt an die Organisationen der ehemaligen KZ-Häftlinge und Gefangenen der Gestapo-Gefängnisse weitergegeben. Und ja, es leben nur noch wenige dieser Kameraden und Kameradinnen unseres Vereinsgründers Hermann Reineck. Aber einige gibt es doch noch. Zwei konkrete Fälle aus der heutigen Arbeit unseres Freundeskreises beschreibt Uwe Hartwig in dem folgenden Beitrag.

Der Wochenzeitung *Jüdische Allgemeine* aus dem Januar 2018 ist zu entnehmen, dass 20 bis 30 Prozent der Patienten des Herzog-Hospitals in Jerusalem Überlebende der Shoa sind. Der Anteil der Shoa-Überlebenden an der Altersgruppe der über 80-jährigen jüdischen Bevölkerung liegt in Jerusalem bei 50 Prozent. In dem Beitrag heißt es weiter, dass diese Menschen hohe psychologische und psychiatrische Bedürfnisse haben und auch eine überdurchschnittlich hohe medizinisch-physische Versorgung nötig ist. Die posttraumatischen Belastungsstörungen und die körperlichen Strapazen in den Lagern erklären diese Situation.

Vergleichbar ist die Situation der Überlebenden der Shoa und der Gewaltverbrechen in den damals besetzten Gebieten in Europa. Dass diese Menschen mehr Hilfe und Zuwendung brauchen als die Versorgungssysteme der jeweiligen Länder für den Regelfall vorsehen, liegt auf der Hand. Deshalb unterstützt unsere *Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzter* seit Jahren

die Klubs der Überlebenden in Krakau, Warschau und in Zgorzelec (gegenüber dem deutschen Görlitz) und die Ambulanz für die Opfer der deutschen Okkupation Polens in Krakau.

Ende vorigen Jahres trat die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oswiecim an uns mit der Bitte heran, zwei Frauen zu unterstützen, die Auschwitz überlebt haben. Die Jugendbegegnungsstätte hat seit Beginn ihres Bestehens sehr engen Kontakt zu vielen Überlebenden von Auschwitz. Sie haben all die Jahre mit den Besuchergruppen gesprochen, sie durch die Gedenkstätten von Stammlager und Birkenau geführt und auch selbst Nachforschungen im Gelände und im Archiv betrieben. Für viele ist die Jugendbegegnungsstätte zur Heimat oder zum Rückzugsort geworden. Leszek Szuster, der Direktor der Jugendbegegnungsstätte, sorgt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für viele dieser Menschen mit Herz und Compassion.

Die *Lagergemeinschaft Auschwitz* hat Anfang des Jahres 2018 mit der Jugendbegegnungsstätte vereinbart,

dass sie jeden Monat an zwei Frauen jeweils 250 Euro überweist, mit denen diese zusätzliche Hilfen und vor allem Begleitung durch den Alltag organisieren können. Zunächst haben wir die Zuwendung auf ein Jahr befristet. Dann wird der Vorstand prüfen, ob und in welcher Höhe die Zuwendung weiter geleistet wird. Bereits im Frühjahr erhielten wir aus Polen eine Mail von Leszek Szuster:

*Gestern hat mich Frau L. infor-*

*miert, dass die Überweisung auf ihr Bankkonto angekommen ist. Sie freut sich sehr über diese finanzielle Unterstützung und bedankt sich vom ganzen Herzen dafür. Ich habe Frau L. geholfen, eine nette Frau zu finden, die ihr einerseits bei alltäglichen Tätigkeiten helfen, andererseits Gesellschaft leisten kann. Sie wird von diesem Geld bezahlt. Die beiden Frauen verstehen sich gut und ich hoffe, sie werden sich mit der Zeit befreunden.*

## Nur noch wenige Zeitzeugen

Das Interesse für Studienfahrten und Veranstaltungen ist jedoch nach wie vor groß

Über gut ausgebuchte Studienfahrten und gut besuchte Veranstaltungen konnte Vorsitzender Uwe Hartwig bei der Mitgliederversammlung der *Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzter* im Oktober dieses Jahres berichten, wie der folgenden Zusammenfassung zu entnehmen ist.

Die beiden Studienfahrten nach Auschwitz und Krakau waren 2018 wieder gut ausgebucht und wurden von den Teilnehmenden übereinstim-



**Der 92-jährige Auschwitz-Überlebende Waclaw Długoborski mit den Bänden seiner Dokumentensammlung zu Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau**

mend als sehr beeindruckend bezeichnet, berichtet LGA-Vorsitzender Uwe Hartwig. Als günstig hat sich auch erwiesen, erneut die Journalistin Gabriele Lesser nach Krakau zu einem Vortrag über die aktuelle innenpolitische Entwicklung in Polen einzuladen. Gabriele Lesser lebt seit Jahren in Polen und berichtet für verschiedene deutschsprachige Zeitungen. Sie weiß, die derzeitigen innerpolnischen Entwicklungen pointiert darzustellen.

Immer schwieriger wird es dagegen, Überlebende für Zeitzeugengespräche engagieren zu können. Deren hohes Lebensalter fordert seinen Tribut. Der Vortrag in der Jugendbegegnungsstätte



**Waclaw Dlugoborski (Mitte) mit Teilnehmern einer im Frühjahr 2017 von der *Lagergemeinschaft* organisierten Studienfahrt. Der 92-Jährige ist einer der nur noch wenigen Auschwitz-Häftlinge, die noch in der Lage sind, über ihr Schicksal zu berichten.**

während der Herbstfahrt 2018 war für die Gruppe sehr belastend, da der Vortragende deutlich überanstrengt war. Was blieb, war die Aura, einen Überlebenden von Auschwitz erlebt zu haben, der noch dazu später die Geschichte des Konzentrationslagers wissenschaftlich erforscht und viele Fachpublikationen verantwortet hat.

Für die Studienfahrten 2019 soll nun versucht werden, in Krakau über das JCC (*Jewish Community Center*) oder die Bildungseinrichtung *Galicja* doch noch Überlebende als Gesprächspartner zu erreichen. Im JCC hatte die *Lagergemeinschaft* vor einigen Jahren Emanuel Elbinger während des Sabbath-Mahls kennengelernt. Er war in den Jahren danach bis zu seinem Tod 2017 für die jeweiligen Gruppen immer wieder ein ver-

ständnisvoller und wertvoller Gesprächspartner. Nun bleibt während dem Rundgang durch Krakaus Stadtviertel Kazimierz lediglich der Besuch an seinem Grab auf dem großen jüdischen Friedhof.

Der Stadtrundgang unter Führung von Teresa Ostrowska auf den Spuren früheren jüdischen Lebens in Krakau und dessen Vernichtung durch die deutschen Besatzer während des Krieges ist nach wie vor von beeindruckender Wirkung auf die Teilnehmenden unserer Studienfahrten.

Für das Jahr 2019 sind die beiden offen ausgeschriebenen Fahrten im Frühjahr und im Herbst bereits ausgebucht. Mit der Studiendekanin des Fachbereichs Sozialwesen der Hochschule Fulda und einer Gruppe von Studierenden der Gesamthochschule



Kassel sind zwei geschlossene Studienfahrten in Vorbereitung.

In der Bundesrepublik, so Uwe Hartwig weiter in seinem Bericht, stehen immer wieder Edith Erbrich und Heinz Hessdörfer als Zeitzeugen zur Verfügung. LGA-Vorstandsmitglied Wolfgang Gehrke begleitet dabei Edith Erbrich und Gisela Meutner aus Seligenstadt begleitet Heinz Hessdörfer zu den Veranstaltungen.

Die gemeinsame Veranstaltung der *Lagergemeinschaft* mit der Stadt Butzbach anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar fand 2018 ebenfalls wieder statt. Unter anderem verdeutlichte Manfred de Vries von der Jüdischen Gemeinde Bad Nauheim, warum dieser Gedenktag von Bedeutung ist – gerade jetzt wieder angesichts des vermehrt zum Ausdruck kommenden Antisemitismus in der Bevölkerung.

Gedacht wurde bei dieser Veranstaltung auch der Ravensbrück-Überlebenden Lieselotte Thumser-Weil, die bis zu ihrem Tod 1995 lange Jahre Mitglied unserer *Lagergemeinschaft* war. Ihr auch innerfamiliärer Widerstand gegen den nationalsozialistisch eingestellten Vater hatte ihre Verfolgung und die KZ-Haft zur Folge. Zudem berichtete Ingo Weidenbach an diesem Abend über seine Verwandte Auguste Godglück, die als gläubige Zeugin Jehovas der NS-Ideologie widerstand und deshalb verfolgt wurde.

Im Februar 2018 war auch Alwin Meyer, Autor des Buches „Die Kinder von Auschwitz“ (siehe Mitteilungsblatt Dezember 2016) wieder



**Lieselotte Thumser-Weil war im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert. Bei der Gedenkveranstaltung im Januar 2018 in Butzbach wurde ein Interview mit ihr gezeigt.**

auf Einladung der *Lagergemeinschaft* zu Gast in der Wetterau. Er referierte bei einer gut besuchten Abendveranstaltung in Bad Vilbel und einer weiteren in Seligenstadt sowie bei drei Terminen an Schulen in Bruchköbel und Seligenstadt.

Des Weiteren gab es am 8. Mai eine Veranstaltung der LGA mit der Autorin Barbara Linnenbrügger, die das Schicksal der Margarete Oppenheimer-Krämer erforschte (siehe Mitteilungsblatt vom Oktober 2018).

„Der zunehmende Rechtsextremismus in Europa wie auch der öffentlicher werdende Antisemitismus – autochton wie immigriert – machen nach meiner Einschätzung unsere Arbeit weiterhin wichtig. Außerdem hoffe ich, dass unsere Reisen nach Polen helfen, die Verständigung und hoffentlich auch Versöhnung zwischen der Bundesrepublik und Polen zu festigen.“ Mit diesen Sätzen schloss Uwe Hartwig während der Mitgliederversammlung seinen Rechenschaftsbericht.



## Mehr Gewissheit für Angehörige der Opfer

Zuschüsse der LGA u. a. für die Vernetzung der Datenbank des ITS in Bad Arolsen mit dem Archiv des Museums Auschwitz

Auf den Seiten 3 und 4 dieser MB-Ausgabe ist ein Beispiel dafür beschrieben, wie die Lagergemeinschaft Überlebende der NS-Verfolgung unterstützt. Wie in den Jahren zuvor konnten auch wieder etwas mehr als 12000 Euro an die Organisationen der ehemaligen KZ-Häftlinge in Krakau, Warschau und Zgorzelec weitergegeben werden. Dank der großzügigen Spenden unserer Mitglieder und Förderer konnten wir als Freundeskreis der Auschwitzer in diesem Jahr weitere Zuwendungen vergeben. Wir berichten.

Eine Schulklasse aus Treuchtensburg wurde mit 50 Euro pro Schülerin und Schüler unterstützt, damit eine Studienfahrt nach Auschwitz durchgeführt werden konnte.

Der *Internationalen Jugendbegegnungsstätte* in Osiecim (IJBS) gewährten wir eine Unterstützung in Höhe von 300 Euro als Zuschuss für eine Fahrt der Belegschaft nach Lemberg (Lwiw) zu einem Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Einrichtungen in der Ukraine. Die IJBS ist für uns ein wichtiger Partner - nicht nur als Unterkunft- und Tagungseinrichtung, sondern auch als Unterstützung bei der Organisation und Durchführung der Studienfahrten. Ohne die engagierte Hilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre manches schwieriger.

Außerdem förderten wir ein polnisches Dokumentarfilmprojekt über die Auschwitzer-

Überlebende Anna Szalasná. Bei einer der Filmaufnahmen mit ihr in der Jugendbegegnungsstätte konnte die Gruppe unserer damaligen Studienreise mit dabei sein. Am gleichen Abend stand Anna Szalasná noch lange als Gesprächspartnerin zur Verfügung. Alle waren von ihrer großen Freundlichkeit und ihrer Offenheit, mit uns zu sprechen, dankbar berührt.

Einen Betrag in Höhe von 3000



Anna Szalasná bei einem Gespräch in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oswiecim.



Anna Szalasna mit Teilnehmern einer unserer Studienfahrten, Herbst 2017.

Euro hat die *Lagergemeinschaft* im Dezember an das Archiv der Gedenkstätte Auschwitz übergeben. Eine Woche vor der Übergabe dieses Betrages hat das Archiv einen direkten Fernzugriff auf die Datenbank des Internationalen Suchdienstes (*International Tracing Service* - ITS) in Bad Arolsen erhalten. Der LGA-Zuschuss fließt in die Finanzierung der Daten-Auswertung, mit der bisher nicht bekannte Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz identifiziert werden können. An dem Projekt arbeiten in der Gedenkstätte sechs Personen, es ist auf zwei Jahre angelegt. Krystyna Lesniak, die bei jeder unserer Studienfahrten unsere Gruppen in die Arbeit des Archivs einführt, arbeitet verantwortlich in dem Projekt mit.

Ziel des Projektes ist es, mehr Informationen über die Arbeit der Häftlinge und die Transporte zwischen ver-

schiedenen Lagern zu ermitteln, sagte laut einer Meldung der Deutschen Presse Agentur Wojciech Plosa, Leiter des Museumsarchivs Auschwitz-Birkenau. Floriane Azoulay, Direktorin des Suchdienstes, gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass das Projekt Familienangehörigen von Verfolgten mehr Wissen und Gewissheit geben könne.

Von den mindestens 1,1 Millionen Menschen, die in Auschwitz-Birkenau ermordet wurden, hat die Gedenkstätte Auschwitz nach eigenen Angaben derzeit Informationen zu mehr als der Hälfte der 400 000 Menschen, die bei ihrer Ankunft in dem größten deutschen Konzentrations- und Vernichtungslager registriert wurden. Der weitaus größte Teil jüdischer Männer, Frauen und Kinder wurde nicht registriert, sondern direkt von der Bahnrampe in die Gaskammern geführt und industriell ermordet.

## Die Strategen des Hasses bekämpfen

Rechtsextremismus wird im Sog der AfD eigenständige Kraft

Die AfD ist nun im Bundestag und allen deutschen Länderparlamenten vertreten. Ihr Wirken dort und in der Gesellschaft macht den Überlebenden des Holocausts im Internationalen Auschwitz-Komitee (IAK) große Sorge.

In einer Presseerklärung vom 24. September wird konstatiert, dass sich der Rechtsextremismus im Sog der AfD „längst als eigenständige Kraft in der deutschen Gesellschaft zurückgemeldet“ hat. Es sei der AfD gelungen, vielen Debatten in Deutschland ihren Stempel der Aggressivität und der Verrohung aufzudrücken und gleichzeitig mit der Propagandierung von Hass und Gewalt noch extremere rechte und antisemitische Kräfte heranzuziehen. „Dass vielerorts die Not von Flüchtlingen und die Angst vor ihnen gezielt genutzt wird, eine gesellschaftliche Atmosphäre des Hasses und der Verfolgung aufzubauen, erinnert die Auschwitz-Überlebenden an eigene schmerzliche Erfahrungen“, so das IAK nach einer Präsidiumssitzung in Budapest.

Auch überrasche es nicht, dass der AfD-Vorsitzende Alexander Gauland „in seinen politisch-gedanklichen Windungen tief in die Hitlersche Propagandakiste hineinlangt“. Christoph Heubner, Exekutiv-Vizepräsident des IAK: „Auschwitz-Überlebende kennen die Gaulandsche Strategie aus der eigenen Lebenserfahrung während der Nazi-Jahre: Menschen zu stigmatisieren und sie als Artfremde und Wurzellose innerhalb der heimischen

Gesellschaft zu charakterisieren und dann das ‚gesunde Volksempfinden‘ gegen sie zu mobilisieren. Andere von ihnen sind als ‚wurzellose Kosmopoliten‘ diffamiert und verfolgt worden. Deswegen stehen ihnen angesichts der Gaulandschen Äußerungen Bilder vor Augen, die für sie und ihre Familien in Auschwitz geendet haben.“ Es sei dringend notwendig die „Strategen des Hasses politisch und juristisch“ zu bekämpfen.



Bei einer Anti-AfD-Kundgebung in Bad Vilbel

Die Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzter hat mehrfach mit anderen Organisationen zur Teilnahme an Protestveranstaltungen gegen die AfD und auch die NPD aufgerufen. So rief Neithard Dahlen, stellvertretender LGA-Vorsitzender, im September in Altenstadt-Lindheim (Wetteraukreis) in Erinnerung, wie Politiker von etablierten Parteien dem Rechtspopulismus und Rechtsextremismus das Wort geredet haben. Sie redeten von „Asyltourismus“ und von „Flüchtlingswellen“ oder „Das Schlimmste ist ein fußballspielender ministrierender Senegalese. Der ist drei Jahre in Deutschland – als Wirtschaftsflüchtling – den kriegen wir nie wieder los“. Diese zynischen Entgleisungen sind nicht zufällig, sondern haben ihren Ursprung in einer fremdenfeindlichen Gesamt-Haltung. Damit stärke man eine rechtsextreme Geisteshaltung, die auch ihren Ausdruck in der permanent rigider werdenden, die

gesellschaftlichen Rechte einschränken den Gesetzgebung findet. „Wir alle sind also selbst gefordert, unsere Stimme für die Menschlichkeit zu erheben“, appellierte Neithard Dahlen.

Bei der Kundgebung gegen den NPD-Parteitag in Büdingen sprach LGA-Vorsitzender Uwe Hartwig:

“Ein kurzer Gruß auch an die Damen und Herren des Verfassungsschutzes. Ihnen rate ich, genau zuzuhören, da sie heute hier einiges Vernünftiges hören können. Wieder einmal müssen wir uns versammeln, um der NPD entgegenzutreten. Die ist in den vergangenen 50 Jahren - die ich aus eigener Anschauung überblicken kann - mal brachial aufgetreten, begleitet von Springerstiefeln, Glatzen und uniformiert mit Koppel und Schulterriemen, mal in der Maske des freundlichen alten Herren, dem die deutsche Jugend, die deutsche Frau und Mutter und deren Familie am Herzen liegen, mal als guter Nachbar, der die Kohlen hochholt und ein guter Stammtisch-Kumpel ist. Stets völkisch, nationalistisch, militaristisch, ausländerfeindlich und antisemitisch.

Gewalttätigkeit war immer ein Begleiter dieser Partei und ihres Umfeldes. Diese Gewalt richtet sich gegen Fremde, Ausländer, Linke, Juden und alle, die als volksfremd oder volksfeindlich angesehen werden.

Ihre Veröffentlichungen hetzen gegen das vereinte Europa. Dabei wird verschwiegen, dass die Reisefreiheit in Europa und viele andere grenzüberschreitende Freiheiten natürlich auch Kompromisse verlangen, um mit allen zur Einigkeit zu kommen. Mir ist eine gerade grüne Gurke lieber als Schlagbäume an den Landesgrenzen, an denen



**Protestkundgebung anlässlich des NPD-Parteitages am 17. November 2018 in Büdingen.**

man angehalten wird, sich ausweisen muss und nach Weg, Ziel und Zweck ausgefragt wird. Lassen wir uns nicht irremachen von denjenigen, die Volk und Volkstum beschwören und dabei Ausgrenzung, Diskriminierung, Vorurteile und Hass befördern.

Unsere polnischen Freunde, die wir regelmäßig in Auschwitz und Krakau treffen, sind darüber mit uns einig, dass völkische Hetze, Abgrenzung und Pflege gegenseitiger Vorurteile Gift sind für den Frieden in Europa.

Diese Erfahrung ist deshalb besonders beeindruckend, weil Menschen eines Staates mit uns Gemeinsamkeit beschwören, die - wie deren Eltern - vorgesehen waren als Sklavenvolk für den NS-Staat. Hier heute zu stehen ist ein Beitrag, die Verpflichtung zu erfüllen, die die Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald nach ihrer Befreiung formuliert haben: *Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.*“

## Die Sicht eines SS-Unterscharführers

Ein Ereignis während des Aufstandes des  
jüdischen Sonderkommandos im Vernichtungslager Birkenau

Der folgende Augenzeugenbericht über den einzigen überlebenden Flüchtling des Sonderkommando-Aufstandes basiert auf den Erinnerungen des ehemaligen SS-Unterscharführers F. W. im Effektenlager „Kanada“ in Birkenau. Er äußerte sich dazu in einem Gespräch mit Andreas Kilian.

Bei dem Aufstand, das muss ein Samstag oder Sonntag gewesen sein, sind zufällig zwei von unserem Kommando gekommen, die wollten nach Kattowitz sich vergnügen fahren. Die sind gerade zum Tor gekommen, wie der mit der Maschinenpistole die in Schach gehalten hat, die siebzig oder achtzig Mann. Da wo der Eingang war, stand der Posten und hat die nicht herausgelassen. Mit der Maschinenpistole bewaffnet hat der natürlich die ersten, die da hingekommen sind, erschossen und dann haben sie sich nicht mehr getraut ...

Die zwei von unserem Kommando, die sind dann noch, glaube ich, belobigt worden, die haben sich dem angeschlossen und die haben die solange in Schach

gehalten, bis die Einsatztruppe gekommen ist und dann war es schon zu spät...

Wenn die zu uns übergekommen wären, zu meinem Kommando, die hätten sich angeschlossen. Mich hätten sie auch umgebracht und diejenigen, die zu mir gehalten haben, die wären ja dann die Kollaborateure gewesen.

Wenn da meine Häftlinge mitgemacht hätten, die waren ja alle gut genährt, dann hätte was daraus werden können. Ich hatte ja einige, die wollten gar nicht mehr antreten, und da hab ich meinen Karabiner vom Pepek bringen lassen. Ganz zum Schluss, wie der Aufstand war, da haben wir vielleicht einen Monat vorher jeder einen Karabiner bekommen, dänische Karabiner, vielleicht

weil die Front näher gekommen ist. Der Pepek ist gerannt und einige sind zu ihm hin und wollten ihm das Gewehr wegnehmen. Das hat er bis zu mir hergebracht, weil, wenn ich weggehe, dann rebellieren sie, und ich wusste, da muss ich stehen bleiben. Ich hab ein paar Mal gesagt sie sollen antreten, und hinterher haben alle gesagt, wir dachten, wir gehen dann drauf ...

Vom Krematorium ist einer zu uns rüber ge-



Im „Kanada“-Lager eingesetzte SS-Angehörige, 1943: Emanuel Glumbik, Gerhard Effinger, Karl Kühne, Franz Wunsch und Waldemar Bedarf (von links nach rechts); aus dem Nachlass von Gerhard Effinger, Foto-Archiv Andreas Kilian



kommen, durch den Draht, und hat sich in Baracke 14 versteckt, ein griechischer Jude. Als der Grieche unter den Draht gekrochen ist, stand der nicht unter Strom, der hat sich aber am Stacheldraht verletzt und hat geblutet. Einer von meinen Häftlingen hat das gesehen, wie der da reingeht, und mich gerufen. Ich war ganz am Ende von unserem Lager gestanden, als der mich suchen kam. Da bin ich hin und habe den rausgerufen. Vor Gericht haben dann zwei Schwestern behauptet, dass ich den Griechen geschlagen habe, aber die haben das gar nicht gesehen, nur dass er blutet. Manche haben dann gesagt, ich habe diesen griechischen Juden da erschossen, gesehen hat es keiner.

Die Suchkommandos waren mit Stahlhelm und Gewehr ausgerüstet, denen hab ich dann den Häftling übergeben und noch gesagt, der hat nicht mitgemacht, bitte lasst den am Leben. Natürlich werden sie den erschossen haben ...

*(Soweit eine Mitschrift und ein Erinnerungsprotokoll vom 1. April 1998)*

### Historische Anmerkungen

Im Gegensatz zum Aufstand beim Birkenauer Krematorium III fand in Krematorium I kurz darauf eine Massenfucht statt, die kein Häftling überlebte. Hierüber liegen mehrere Augenzeugenberichte sowohl von Überlebenden als auch von ehemaligen SS-Angehörigen, die sich an der Suche beteiligten, vor; zudem blieben zwei Fluchtmeldungen erhalten. Die Fluchtroute lässt sich daher annähernd bestimmen. Laut Fernschreiben der Gestapo wurden am Folgetag noch vier Mann vermisst, darunter der



**SS-Freizeitaktivität am Wochenende an der Weichsel, 1943, Aufnahme von Emanuel Glumbik, Max Stumpfe, Gerhard Effinger, Karl Kühne und Waldemar Bedarf (von links nach rechts; Nachlass Effinger, Foto-Archiv Kilian)**

reichsdeutsche Oberkapo des Sonderkommandos, der von den Häftlingen jedoch während des Aufstands verbrannt worden war, sowie ein Vorarbeiter aus dem angrenzenden Kommando „Kläranlage B I“, dessen Bruder Kapo im Krematorium II gewesen war. Durch die zeitgenössische Dokumentation kann der Mythos von der erfolgreichen Flucht von 27 Häftlingen während des Aufstands, die bis nach Dachau gelangt sein sollen (Kraus/Kulka, Todesfabrik, 1991, S. 358 – ohne Quellenangabe; tatsächlich stammt die Behauptung aus dem phantasiereichen Bericht von Shaye Gertner, der behauptete, aus dem Sonderkommando am 18.01.1944 geflohen zu sein), jedenfalls zweifelsohne widerlegt werden.

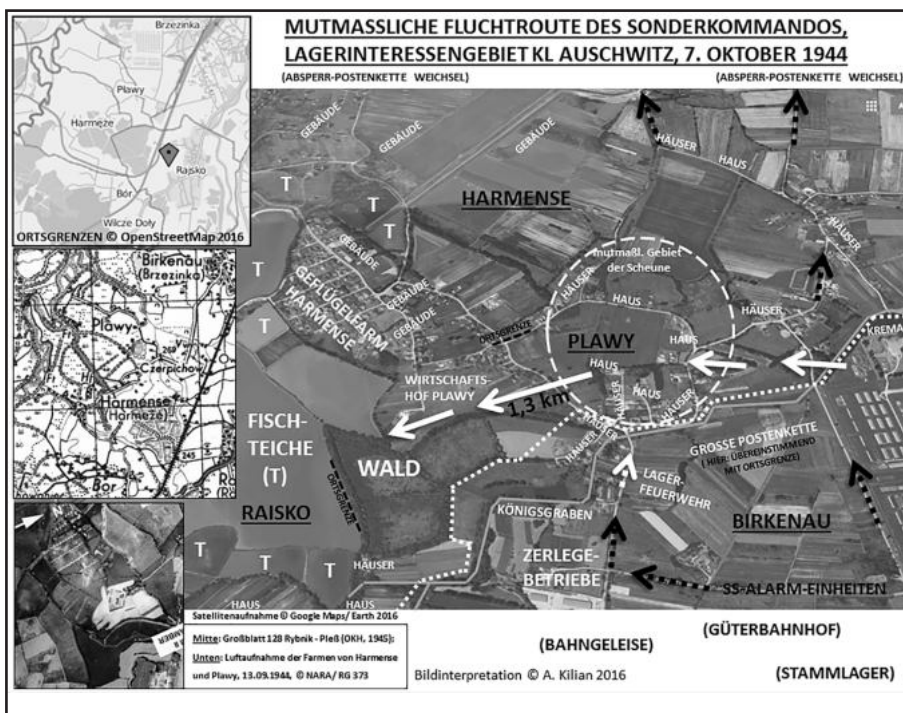
Der Aussage einzelner griechischer Sonderkommando-Überlebenden zufolge hat dieser einzige Flüchtling von den Waldkrematorien III und IV den Aufstand allerdings überlebt. Laut Maurice Venezia, der von ihm kurz nach dem Ereignis dessen Augenzeugenbericht persönlich erzählt bekam, handelte es sich bei dem Flüchtling um Isaacquino Venezia (Interview mit Gideon Greif und Andreas Kilian vom 14. September 1997). Da er zur Belegschaft von Krematorium II gehörte und vor

dem Aufstand zu den Waldkrematorien überstellt worden war, konnte er vorschriftsgemäß in Begleitung von SS-Wachen verletzt zu seinem Kommando zurückgebracht werden. Isaacquino Venezia überlebte Auschwitz und gelangte mit den letzten Überlebenden des Sonderkommandos auf einem Evakuierungstransport in andere Lager.

Auch Daniel Bennahmias sprach in Krematorium II mit dem Flüchtling, allerdings erinnerte er sich irrtümlicherweise daran, dass Isaacquino Venezia die Flucht bis zu Krematorium II gelungen sei (möglicherweise auch einer der zahlreichen Interpretationsfehler in Rebecca Fromers Buch *The Holocaust Odyssey of Daniel Bennahmias*, 1993, S. 70f.). Bennahmias zufolge stammte Isaacquino aus Saloniki.

In seinem 1996 veröffentlichten Buch *From Greece to Birkenau* verwechselt der Sonderkommando-Überlebende Leon Cohen Isaacquino Venezia mit „Albert Nadjary, if I am not mistaken“ (gemeint ist Marcel Nadjary, S. 88), der als Verbindungsmann der Widerstandsgruppe zu Krematorium IV gesandt worden sein soll, sich während des Aufstands ein Bein gebrochen hätte und noch am selben Tag von SS-Wachen zu Krematorium II zurück gebracht worden sei).

Auch der Zeuge Shaul Chasan (Häftl.-Nr. 182.527) irrt, wenn er mehrere Ereignisse vermengt und die Flucht dem Sonderkommando-Kameraden Raoul Jachon (Häftl.-Nr. 182.718) zuschreibt. Im Interview mit Gideon Greif in „Wir weinten tränenlos“, S. 322, gab er





zu Protokoll: „Vom Krematorium III war Raoul Jachun (...) geflohen und zu uns gekommen, zu seinem Bruder. (...) Er erzählte uns, dass im Krematorium III das Sonderkommando Matratzen verbrannt und so das ganze Haus in Brand gesteckt hatte. Sie waren dann wohl alle umgebracht worden. Später kamen die Deutschen wie immer, um uns zu zählen. Sie merkten, dass einer zu viel war. Nachdem sie herausgekriegt hatten, dass es Raoul war, erschoss man ihn auf der Stelle.“

Der einzige Häftling, der auf dem Gelände von Krematorium II am 7. Oktober 1944 ermordet wurde, war kein Grieche und wurde getötet, weil er das Dienstfahrrad des SS-Kommandoführers Ackermann beschädigt hatte.

Dem Augenzeugen Maurice Venezia zufolge sei Isaacquino Venezia bei einem Fluchtversuch vom Bahntransport durch die SS erschossen worden. Vor seiner Befreiung in Gunskirchen (Außenlager Wels I) traf Marcel Nadjary seinem 1947 verfassten Überlebensbericht zufolge im April 1945 im sogenannten Zeltlager von Mauthausen einen „Isaac“ Venezia wieder, den er mit dessen Bruder Dinos im Februar 1945 im Nebenlager Melk kennengelernt hatte (Marcel Nadjary, Manuskripte 1944-1947 - *Von Thessaloniki zum Sonderkommando von Auschwitz*, Athen 2018 [in Griechisch], S. 108). Offenbar handelte es sich hierbei jedoch um einen anderen Isaac Venezia.

Jennie Adatto Tarabulus widmete Isaacquino Venezia in ihrem Gedicht *O My Brethren!* zwei Zeilen: „and we have heard of the only one to remain alive - from the brave revolt of Auschwitz '44.“ (Levy, Isaac Jack (Ed.): *And the World Stood Silent. Sephardic Poetry of the Holocaust*, Urbana/Chicago 1989, S.

207.) Die Verfasserin gibt in der entsprechenden Anmerkung auf S. 219 an, dass der Name des „Einzig“ „Itzhah“ Venezia gewesen sei, er italienischer Staatsbürger gewesen sei und



Maurice Venezia 1997 © A. Kilian

aus Saloniki gestammt habe. Des Weiteren überliefert sie eine ausgeschmückte Version seiner Heldengeschichte (s. Molho, S. 360): „Als die Wände des Krematoriums einstürzten, schaffte er es, zu einem Stacheldrahtzaun zu kriechen, der das Gebiet umgab, fand eine Öffnung, kroch hindurch und in den Bereich des Krematoriums 3, wo die Überlebenden erschossen wurden. Doch ein Kapo aus dem benachbarten Krematorium 4, der ihn kannte, bat die SS-Wache, ihn freizulassen, da er zusätzliche Helfer brauchte.“ (ebenda) Venezia wäre später an Erschöpfung im Lager Ebensee gestorben.

Laut Verstorbenen-Verzeichnis der Gedenkstätte Mauthausen starb ein am 27. November 1918 in Saloniki geborener „Isacco“ Venezia am 27. April 1945 in Ebensee. Fraglich ist, ob es sich dabei um einen weiteren I. Venezia handelt.

Das Schicksal des einzigen überlebenden Flüchtlings des Sonderkommando-Aufstands bleibt aufgrund widersprüchlicher Aussagen und fehlender biografischer Daten ungeklärt. Die Behauptung Matsas, dass er das Kriegsende überlebte und nach Griechenland zurückkehrte, ist jedoch unglaubwürdig (Illusion, S. 249).

**Andreas Kilian**

## Ist das Gerechtigkeit?

### Wolfgang Lauinger und die Rehabilitation von Homosexuellen

Im September dieses Jahres haben im Frankfurter Gallus-Theater Freunde von Wolfgang Lauinger dessen 100. Geburtstag gefeiert – mit Swing-Musik und nachdenklichen Reden. Wolfgang Lauinger selbst konnte nicht mehr dabei sein, er war ein dreiviertel Jahr zuvor (am 20. Dezember 2017) gestorben.

Wolfgang Lauinger, Frankfurter Bub, war als „Halbjude“, als Swing-Kid und als Homosexueller im Dritten Reich verfolgt worden – und auch in der Bundesrepublik saß er wegen seiner Homosexualität sieben Monate in Untersuchungshaft. Nachdrücklich hatte er sich für die Rehabilitierung der wegen ihrer Homosexualität verfolgten und verurteilten Menschen eingesetzt. Als „gewitzter Kämpfer“, so die Frankfurter Rundschau in einer Überschrift, ist er auch noch im hohen Alter öffentlich dafür eingetreten, hat sich in Schulen und bei Jugendgruppen als Zeitzeuge zur Verfügung gestellt. Die *Lagergemeinschaft* war Mitveranstalter, als Wolfgang Lauinger und seine Biografin Bettina Leder das 2015 erschienene Buch „*Lauingers. Eine Familiengeschichte aus Deutschland*“ in Frankfurt und in Bad Vilbel vorstellten.

Neben anderen Auszeichnungen bekam Wolfgang Lauinger das Bundesverdienstkreuz verliehen. Als 2017 im Bundestag das *Gesetz zur strafrechtlichen Rehabilitierung der nach dem 8. Mai 1945 wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen verurteilten Personen (StrRehHamG)* beschlossen wurde, stellte auch Wolfgang Lauinger einen Antrag auf Entschädigung. Der wurde jedoch abgelehnt.

In einem Brief an den damaligen Bundesjustizminister Heiko Maas (in Gänze zu finden über Wolfgang Lauingers Wiki-



Wolfgang Lauinger 2016 bei einem Interview.

pedia-Eintrag unter den Einzelnachweisen) brachte er seine Enttäuschung zum Ausdruck und beschrieb seinen *Fall*:

*Im August 1950 bin ich – wie viele meiner Freunde – zum zweiten Mal verhaftet worden und zwar im Rahmen der bekannten Frankfurter Verhaftungswelle; damals wurden Hunderte Homosexuelle festgenommen. In den Vernehmungen bezogen sich die Beamten eindeutig auf den von den Nationalsozialisten gegen mich erhobenen Vorwurf der Homosexualität: Es war vollkommen klar, dass ihnen entsprechende Unterlagen aus dieser Zeit vorlagen – und ich habe sie als Nazis beschimpft. Ich vermute, dass darin der Grund lag, weshalb ich so sehr viel länger als alle anderen in Untersuchungshaft gesessen habe: Erst nach der Auflösung der speziell eingerichteten Sonderkammer bekam ich Ende Januar eine Anklageschrift und kurz danach kam es Anfang Februar*

1951 zum Prozess. Ich habe also sieben Monate in Untersuchungshaft gesessen – und wurde dann freigesprochen, weil der Zeuge Blankenstein, der mich und viele andere Homosexuelle angezeigt hatte, nicht mehr zur Aussage bereit war. Als ich aus der Haft entlassen wurde, hatte ich auch meine Arbeit verloren; es hat sehr lange gedauert, bis ich wieder ein „normales Leben“ führen konnte.

Sehr geehrter Herr Minister, ich schreibe Ihnen hier aus meinem Leben, weil ich glaube, dass meine Geschichte deutlich macht, was es bedeutet, Menschen von der Rehabilitierung auszuschließen, die „nur“ in U-Haft gesessen und „nur“ ihre Arbeit verloren haben.

Er habe einsehen müssen, so Lauinger, dass die Ablehnung seines Entschä-

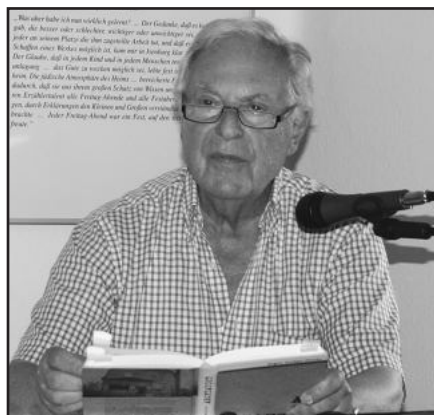
digungsantrages zwar gesetzeskonform war, aber „Ist das Gerechtigkeit?“, fragte er den Minister. Und dem Internetportal Buzzfeed gegenüber konstatiert er: „Man hat das Gesetz zu einer Farce gemacht.“ Wäre er auch nur zu einem Tag Gefängnis oder einer Geldstrafe verurteilt worden, hätte er Entschädigung bekommen.

Beim Gedenken an Wolfgang Lauinger anlässlich seines 100. Geburtstages wurden dessen persönlicher Mut, seine Ausdauer, sein feiner Humor und seine trotz aller Verfolgung ausgeprägte Menschenfreundlichkeit, mit denen er viele seiner Zuhörer immer wieder beeindruckt hat, betont. Genau so wird ihn auch die *Lagergemeinschaft* in Erinnerung behalten. **Hans Hirschmann**

## Trauer um Eugen Herman-Friede

Widerstandskämpfer und Auklärer starb mit 92 Jahren

Mit dem am 6. Oktober dieses Jahres im Alter von 92 Jahren verstorbenen Eugen Herman-Friede, Träger des Bundesverdienstkreuzes, verliert die *Lagergemeinschaft* einen guten Freund. Er war mehrfach Gastreferent bei unseren Veranstaltungen (zuletzt in Neu-Isenburg, siehe MB Dez. 2012). Er hat mit seinen Erinnerungen und autobiografischen Büchern viele Menschen, vor allem auch Jugendliche, nachhaltig beeindruckt und politisiert. Er hat so wesentlich dazu beigetragen, dass die Geschichte der Berliner Widerstandsgruppe „*Gemeinschaft für Frieden und Aufbau*“ erforscht werden konnte. Die aus nicht-jüdischen und jüdischen Männern und Frauen bestehende Vereinigung verhalf untergetauchten Juden zu Verstecken, versorgte



Eugen Herman-Friede 2012 in Neu-Isenburg.

sie mit Lebensmitteln und warb mit Flugblättern für Widerstand und die Beendigung des Krieges. **Hans Hirschmann**

# Esther Bejarano und Microphon Mafia

## Ein musikalisches Projekt

**Freitag, 22. Februar 2019, 20 Uhr**

**Bad Vilbel, Stadtbibliothek am Niddaplatz**

Esther Bejarano überlebte das Konzentrationslager, weil sie Mitglied im Mädchenorchester Auschwitz werden konnte. In dem Buch *Wir leben trotzdem* berichtet sie ihren Weg zur Künstlerin für den Frieden. Seit Jahren tritt die heute 93-Jährige gemeinsam mit der aus Köln stammenden deutsch-türkisch-italienischen Rap- und HipHop-Band *Microphon Mafia* auf.

Veranstalter: *Naturfreunde Bad Vilbel, Arbeiterwohlfahrt Bad Vilbel, Stadt Bad Vilbel, Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzzer*. Der Eintritt kostet 12 Euro.

---

## Industrie und Holocaust

**Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz**

**Wanderausstellung: noch bis Sonntag, 19. Januar 2019**

**Wiesbaden, Stadtmuseum am Markt**

Öffnungszeiten: täglich 11 - 17 Uhr (montags geschlossen)

---

### Inhaltsverzeichnis

Seite

#### **Sieben Pakete für Lodz**

Erinnerung an Besuche in Polen in den Jahren 1982 und 1986

**1**

#### **Worum es auch geht**

**3**

#### **Nur noch wenige Zeitzeugen**

**4**

#### **Mehr Gewissheit für Angehörige der Opfer**

**7**

#### **Den Strategen des Hasses widerstehen**

**9**

#### **Die Sicht eines SS-Unterscharführers**

Ein Ereignis während des Aufstandes des Sonderkommandos in Birkenau

**11**

#### **Nachrufe**

Wolfgang Lauinger // Eugen Herman-Friede

**15**

# **Kennen Sie Auschwitz?**

**Hermann Reineck erzählt um sein Leben**

**Mittwoch, 9. Januar 2019, 19 Uhr**  
**Butzbach, Museum der Stadt, Färbgasse 16**

Anlässlich des 100. Geburtstages von Hermann Reineck erinnern wir mit einem Hörbild, das die Rundfunk-Journalistin Monika Held über und mit ihm produziert hat.

Weitere Präsentationen des Hörbildes

**Sonntag, 27. Januar 2019, 19 Uhr**  
**Münzenberg, Synagoge, Am Junkershof 14**

und am

**Mittwoch, 13. Februar 2019, 19 Uhr**  
**Bielefeld, Am Zionswald 5, Mutterhaus Sarepta Bethel**

---

## **Frankfurt - Theresienstadt**

**Edith Erbrich wurde als Achtjährige deportiert. Sie erzählt über die Zeit vor, während und nach ihrer Haft im Lager**

**Sonntag, 27. Januar 2019, 19 Uhr**  
**Butzbach, Museum der Stadt, Färbgasse 14**

---

## **Fragt uns, wir sind die Letzten**

**Gespräch und Lesung mit Horst Selbiger**

**Der 90-jährige Berliner ist Ehrenvorsitzender des Vereins  
“Child Survivors Deutschlands - Überlebende Kinder der Shoah”**

**Dienstag, 29. Januar 2019, 20 Uhr**  
**Bad Vilbel, Stadtbibliothek am Niddaplatz**

Eine gemeinsame Veranstaltung der *Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitzler* und dem Kulturamt der Stadt Bad Vilbel